

Sammeln Sie linientreu oder selbstbestimmt?

Über die Ankaufpolitik
der Dresdner Museen

MARCUS WOELLER

Provenienzforschung ist wichtig. Nicht nur wegen Gurlitt. Sechs Experten recherchieren die 499 verdächtigen Arbeiten aus dem Schwabinger Kunstfund. Nur in drei Fällen konnten sie bisher einen Schlusstrich ziehen. Doch jede Herkunftsklärung ist ein Gewinn, von dem die Kunstgeschichte, aber auch die Eigentümer profitieren.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden stellten sich der Herausforderung. Ausgelöst durch den „deutsch-deutschen Bilderstreit“, der nach der Wende die Bedeutung der Kunst in der DDR diskutiert hatte, setzen sie sich in einem Buch mit der eigenen Geschichte auseinander. „Sozialistisch sammeln“ protokolliert Erwerbungen und Ausstellungen von 1945 bis 1990. Dabei erfährt man zum Beispiel, dass den Museumsoberen 1977 sowohl die post-kubistische Malerei einer Jutta Damme gefiel, als auch die Pop-Art eines Willy Wolff. „Chile 1973“ übereignete der Bezirksrat, das Porträt „Toulouse-Lautrec“ wurde vom Künstler, der bis 1972 noch unter Ausstellungsverbot gestellt war, angekauft.

Die Mitherausgeberin Simone Fleischer kommt zu dem Schluss, „dass der Schwerpunkt in den Erwerbungsstrategien nicht, wie vielleicht vermutet werden könnte, ausschließlich zugunsten der Malerei der DDR verschoben wurde.“ Das Museum sei dem Auftrag nachgekommen, zeitgenössische Kunst auf der Grundlage seines historisch gewachsenen Profils zu sammeln. Von mutiger, „die politischen Vorgaben durchbrechender Ankaufpraxis“ könne aber nicht gesprochen werden. Glücklicherweise wollte das Forschungsprojekt auch nicht die Erwerbungspraxis rehabilitieren. Dokumentiert wird aber das Direktorium, etwa der ehemalige sächsische Ministerpräsident Max Seydewitz, der von 1955 bis 1968 vornehmlich damit beschäftigt war, die Raubkunst aus der Sowjetunion wieder rückzuführen und damit auch die Loyalität der Bevölkerung zur UdSSR nachhaltig beeinflusste.

Das heikle Verhältnis zwischen Linientreue und Selbstbestimmung macht das Buch deutlich. Abschließend widmet sich der Jurist Michael Geißdorf noch restitutionsrechtlichen Fragen. Er fordert die Häuser auf, „ihre Bestände einer sorgfältigen Provenienzforschung zu unterziehen“. Ein Aufruf zur Selbstverpflichtung, nicht nur für DDR-Museen.

„Sozialistisch sammeln. Die Galerie Neue Meister Dresden zur Zeit der DDR“, Verlag der Buchhandlung Walther König, 29,80 €